

Thomas Einfeldt

Was können Zahnärztekammern und Kassenzahnärztliche Vereinigungen für Zahnärzte und Pflegebedürftige tun?

Das Beispiel der Zahnärztekammer Hamburg

Die Zahnärztekammer Hamburg ist eine vergleichsweise kleine Zahnärztekammer mit ca. 2.062 behandelnd tätigen Zahnärzten und insgesamt 2.285 Mitgliedern. Als Stadtstaat hat Hamburg besondere Verhältnisse und nicht die Probleme von Flächenstaaten mit Gebieten, in denen nur sehr wenig Einwohner wohnen. Und trotzdem sind viele Probleme der zahnmedizinischen Betreuung von Pflegebedürftigen in den Bundesländern ähnlich.

Immobilier Patient sucht aufsuchenden Zahnarzt

Tatsächlich kommt es zu „Verteilungs- und Wegeproblemen“, wenn der frei gewählte angestammte Zahnarzt durch Umzug weiter entfernt im Stadtgebiet liegt und/oder wegen erschwelter persönlicher Mobilität nicht mehr einfach vom Patienten aufgesucht werden kann. Bei dem verdichteten innerstädtischen Verkehr und dem Parkplatzmangel sind weitere Wege eine erhebliche Behinderung, die so stark sein kann, dass die Zahnarzt-Patientenbindung gelöst werden muss.

Wie dann einen neuen Zahnarzt finden, der auch bereit ist, einen Hausbesuch zu unternehmen und der ggf. einen Transport des Patienten in die Praxis ermöglicht?

Die Zahnärztekammer und die KZV in Hamburg haben sich zusammengetan und eine internetbasierte Suchfunktion auf der gemeinsamen Homepage installiert, damit Patienten oder deren Angehörige/Unterstützer Zahnärzte finden, die immobile Patienten betreuen. Natürlich wird auch per Telefonanruf bei den Geschäftsstellen der Kammer oder KZV geholfen. Die Hamburger Zahnärzte sind in zwölf Bezirksgruppen unterteilt, die von gewählten Obleuten geführt werden. Sollte es in bestimmten Problemfällen schwer sein, einen aufsuchenden Zahnarzt zu finden, wird die zuständige Obfrau oder der Obmann behilflich sein.

Gedankenaustausch und Fortbildung für Zahnärzte

Die demografische Entwicklung wird offensichtlich und auch in den Medien präsenter. Patienteninitiativen fordern und wünschen Zahnärzte mögen ihr Leistungsangebot ggf. erweitern. Die Zahnärztekammer Hamburg bietet in regelmäßigen Abständen eine Zusammenkunft „aufsuchender Zahnärzte“ an, in der auftretende aktuelle Probleme besprochen und Gedanken ausgetauscht werden. Der zuständige Kammervorstandsreferent moderiert diesen Gesprächskreis und nimmt Anregungen für die Tagesordnung auf. Zusätzlich werden Fortbildungen und

Seminare für Zahnärzte und ihre ZFA angeboten, wenn die Seniorenbetreuung „neu“ in den Blickwinkel der Praxis aufgenommen und ggf. eine Pflegeeinrichtung systematisch betreut werden soll. 2014 widmete der Hamburger Zahnärztetag sich dem Thema „Zahnmedizin für Senioren“. 2015 und 2017 wurden zwei ganztägige Sonderfortbildungen zur Zahnmedizin für Pflegebedürftige mit überregionaler Resonanz durchgeführt. 2019 wird am 15. Juni die 3. Hamburger Sonderfortbildung der Zahnärztekammer zur Alterszahnmedizin als gemeinsame Veranstaltung mit dem 29. Jahreskongress der Deutschen Gesellschaft für Alterszahnmedizin stattfinden.

Schriftlicher Ratgeber und Ausschuss „Zahnmedizin für Pflegebedürftige“

Die Zahnärztekammer und die KZV Hamburg haben einen gemeinsamen Ausschuss „Zahnmedizin für Pflegebedürftige“, der sich mit den Fragestellungen befasst, die im Zusammenhang mit der Betreuung Pflegebedürftiger entstehen. Ein schriftlicher Ratgeber gibt dem interessierten Zahnmediziner eine Einführung und Hinweise bzw. Links für im Internet zu erhaltende Infos. Denn es gibt schon eine Vielzahl von Initiativen und Informationen, und so muss nicht jedes Schriftstück



© Werner Neunherz pixelio.de

Abb. 1 Von der Zahnartsuche bis zur transportablen Einheit – das Beispiel Hamburg zeigt viele Möglichkeiten zur Unterstützung der zahnärztlichen Versorgung Pflegebedürftiger.

oder jede Grafik neu erfunden werden. Wichtig ist die regelmäßige Aktualisierung. Im Zuge der Neugestaltung der gemeinsamen Homepage von KZV und Zahnärztekammer wird an den Seiten für Alterszahnmedizin allerdings derzeit noch gearbeitet.

Transportable Einheit zum Ausleihen

In Hamburg gibt es seit Langem eine transportable Koffereinheit, damit bei einem Hausbesuch einfache konservierende Behandlungen und Aufgaben zu bewerkstelligen sind, wenn das schnurlose Akku-Winkelstück (Kühlung per Spritze und Assistenz, Ausspucken in Nierenschale statt Absaugen) nicht mehr ausreicht. Diese Einheit war in die Jahre gekommen und die hygienische Aufbereitung schwierig. Der Aus-

schuss „Zahnmedizin für Pflegebedürftige“ hat jetzt eine neue zeitgemäße Einheit angeschafft und eine schriftliche Gebrauchsanweisung für Ausleihe, Betrieb, hygienische Aufbereitung und Rückgabe entwickelt. Das Gerät mit leistungsstarker Absaugung soll nicht die flächendeckende Versorgung aller Pflegebedürftigen bewerkstelligen, sondern ist für diejenigen Zahnärzte gedacht, die sich mit Gedanken der Anschaffung beschäftigen und das Gerät und Praxisbedingungen prüfen und ausprobieren wollen. Bei bettlägerigen Patienten ist es das Mittel der Wahl, da ein Transport in die Praxis und eine adäquate Lagerung auf dem Behandlungsstuhl meist nicht möglich ist.

Für Kollegen, die systematisch Einrichtungen betreuen und nicht jeden Fall per Patiententransport in die Praxis schicken möchten, ist es sicher besser, wenn sie ein eigenes Gerät an-

schaffen und ein eingespieltes Konzept einüben, statt auf das Ausleihen angewiesen zu sein.

Systematische Zusammenarbeit von Zahnmedizinern und Pflegefachberufen

Warum ging die Karies bei Kinder und Jugendlichen in Deutschland zurück? Nicht, weil die kurative Zahnmedizin so stark war, sondern weil die häusliche Mundhygiene und die präventiven Maßnahmen der individuellen und der Gruppenprophylaxe verbessert wurden. Die Eltern und Erzieher in Kitas und Grundschulen achten mehr auf die Mundhygiene und mundgesunde Ernährung, und die Praxen motivieren und remotivieren zu täglichen Maßnahmen.

Ohne die tägliche Hilfe der Pflegefachberufe und der pflegenden Angehörigen wird es nicht möglich sein, die Mundgesundheit und damit die gesamte Gesundheit bei Pflegebedürftigen zu verbessern.

Der Hamburger Ausschuss „Zahnmedizin für Pflegebedürftige“ hat den Kontakt zum Landes-Dachverband der Pflegeeinrichtungen und ambulanten Pflegedienste gesucht. In Hamburg ist dies die Hamburgische Pflegegesellschaft (HPG). Es ist gelungen, mit der HPG eine gemeinsame Absichtserklärung zu formulieren und zu veröffentlichen – was von der Gesundheitsbehörde und den Krankenkassen sehr positiv aufgenommen wurde. Unter anderem sollen die Zahnmediziner die Aus- und Fortbildung von den Angehörigen der Pflegefachberufe unterstützen, damit die sachgerechte Mund- und Prothesenpflege verbessert wird und die Wichtigkeit der Mundgesundheit für die allgemeine Gesundheit deutlicher bekannt wird.

Die HPG bahnt die Kontakte zu den verschiedenen Einrichtungen an – das kontinuierliche Gespräch ebnet Hindernisse. Tatsächlich werden erste Seminare in der Aus- und Fortbildung von Mitarbeitern aus ambulanten Pflegediensten und stationären Pflegeeinrichtungen gebucht. Dazu hat die Zahnärztekammer auch eine Fortbildung für Zahnärzte und Zahnmedizinische Fachangestellte durchgeführt (siehe nächster Absatz), um so Multiplikatoren auf ihre Aufgaben vorzubereiten. Aus diesem Kreis konnten die ersten Referentinnen und Referenten gewonnen werden, Termine wurden vereinbart und Erfahrungen gesammelt.

Und doch ist diese Zusammenarbeit Neuland und erst am Beginn. Längst nicht jede Pflegeeinrichtung hat schon einen Kooperationsvertrag geschlossen, weil noch nicht jede Einrichtung von der positiven Wirkung überzeugt ist und auch, weil die betreuenden

Zahnärzte noch dafür gefunden werden müssen. Zahnärztekammer und HPG haben noch genug zu tun.

Multiplikatoren finden und ausbilden

Ein Pflegeheim systematisch betreuen, Reihenuntersuchungen anbieten, individuelle Pflegeanleitungen vorschlagen – das sind die Aufgaben betreuender aufsuchender Zahnärzte. Aber nicht jeder Zahnmediziner fühlt sich dazu berufen, Angehörige der Pflegefachberufe in der Ausbildung oder Fortbildung zu unterstützen und Referate oder Seminare anzubieten. Und auch die, die diese Berufung spüren, können manchmal Unterstützung gebrauchen: Welche Medien, Infos und Hilfsmittel gibt es, was kann Pflegenden und Pflegebedürftigen empfohlen werden und wo können diese Dinge bezogen werden?

Wie putzt man einem bettlägerigen Patienten die Zähne, insbesondere wenn durch einen Schlaganfall Sensibilitätsausfälle oder Schluckstörungen bestehen?

Referenten und Seminarleiter dürfen nicht langweilen und nicht überfordern, sie sollen kein zahnmedizinisches Fachchinesisch reden, sondern praktische Tipps geben und vom Nutzen für alle überzeugen. Denn eine saubere keimarme Teil- oder Vollprothese reduziert die Gefahr von Entzündungen im Mund und Atemwegsinfektionen: Lungenentzündungen sind gefährlich, MRSA-Keime können auf Prothesen siedeln und bedrohen so auch die Pflegekräfte.

Der Hamburger Ausschuss „Zahnmedizin für Pflegebedürftige“ bietet ein Seminar an, um fit für die Multiplikatoren-Tätigkeit zu sein, denn es gibt Anfragen von Pflegeeinrichtungen, Trägern (z. B. Caritas) oder Pflegefachschulen. Zahnmediziner und (lebens-)erfahrene ZFAs sind gesucht!

Zahnärztekammern als Ansprechpartner für Sozialverbände, Behörden und Politik

Der Hamburger Ausschuss „Zahnmedizin für Pflegebedürftige“ von Zahnärztekammer und KZV erhält immer mehr Anfragen. Das Thema Pflegebedürftigkeit ist von der Politik entdeckt und als wichtig eingestuft worden. Es war und ist Thema der „Landeskongress Gesundheit und Pflege“, die von der Gesundheitsbehörde in Hamburg einberufen wird und in der alle relevanten Institutionen und Gruppen inkl. Patientenvertreter und Seniorenbeiräte vertreten sind. Zahnärztliche Vertreter müssen dort Stellung beziehen. Vorwürfe einer Unterversorgung von immobilen und mobilitätseingeschränkten Patienten können so entkräftet werden. Ideen, dass aufsuchende DHS (Dentalhygienikerin) die Zahnärzte bei der Befunderhebung und bei der Beratung von Pflegebedürftigen ersetzen könnten, muss widersprochen werden, damit der Substitution Einhalt geboten ist. Die Zahnärzte haben den Stellungsauftrag und sie können ihn erfüllen. Die demografische Entwicklung erfordert neue Wege, aber die Zahnärzte sind bereit, diese zu gehen.

Komplexe chirurgisch-konservierende Sanierung bei Risikopatienten

Die Effizienzsteigerung im Krankenhaussektor hat dazu geführt, dass „unrentable“ Abteilungen unter besonderer Aufsicht der geschäftsführenden Krankenhausleitungen stehen – und manchmal derartige Abteilungen geschlossen werden. In Hamburg gibt es derzeit nur noch zwei Kliniken, die multimorbide Risikopatienten mit umfangreicherem konservierenden und chirurgischen Behandlungsbedarf z. B.

in Narkose behandeln und auch eine stationäre Nachsorge gewährleisten können.

Der Hamburger Ausschuss „Zahnmedizin für Pflegebedürftige“ hat eine schriftliche Anleitung erstellt, um eine möglichst reibungslose Organisation dieser problematischen Behandlungen zu ermöglichen. Es steht zu befürchten, dass bei steigenden Zahlen von Pflegebedürftigen und Patienten mit Demenz die beiden Kliniken an Kapazitätsgrenzen stoßen. Es wird Aufgabe des Ausschusses sein, Probleme zu registrieren und dann Gespräche mit den Verantwortlichen zu führen. Bei dem Gebot der Wirtschaftlichkeit wird es schwierig sein, Einrichtungen oder Standorte zu finden, die sowohl komplexe zahnmedizinische Behandlungen als auch die pflegerische stationäre Nachsorge und bei nächtlicher Komplikation kompetente ärztliche Hilfe sicherstellen können.

Fazit

Die Bundeszahnärztekammer, die Kassenzahnärztliche Bundesvereinigung und die Deutsche Gesellschaft für Alterszahnmedizin sind die Organisationen, die sich auf Bundesebene durch Koordinierungskonferenzen, Ausschussarbeit und Fortbildung dem Problemfeld „Zahnmedizin für Pflegebedürftige“ widmen. Die praktische

Kammerarbeit liegt bei engagierten Einzelpersonen vor Ort. Lokale Landes Zahnärztekammern und Kassenzahnärztliche Vereinigungen sind aufgerufen, strukturell Hilfe zu bieten. Viele nützliche und beispielhafte Initiativen sind bereits entstanden. Jetzt gilt es, diese miteinander zu vernetzen. Kollegen, die dabei helfen möchten, sind bei den Zahnärztekammern sicher willkommen.

Autor

Dr. Thomas Einfeldt
DGAZ-Landesbeauftragter Hamburg
E-Mail: thomas.einfeldt@dgaz.org

